

DARTS

STARS

LEGENDEN

SPEKTAKEL

riva

Liebe Leserinnen und Leser,



ist Darts überhaupt ein Sport? Diese Frage habe ich während meiner Laufbahn öfters hören müssen. Leute, die das anzweifeln, verbinden Darts nach wie vor fast ausschließlich mit verrauchten Lokalen und alkoholisierten Herrschaften mit Halbglatze, die irgendwann zwischen ihrem dritten und vierten Bier ein paar Pfeile auf eine Scheibe werfen.

Zugegebenermaßen erfülle auch ich Teile dieses langjährigen Klischees. Nicht nur wegen meines schütterten Haupthaars. Ich habe fast meine gesamte Jugend in der Kneipe meines Vaters verbracht und bin dort neben Kartenspielen oder Domino auch mit Darts in Berührung gekommen. Es war eine schöne Zeit damals, die ich nicht missen möchte. Irgendwann stand ich aber am Scheideweg: Konzentriere ich mich auf Snooker oder bleibe ich beim Darts? Ich habe mich für Darts entschieden und würde diese Entscheidung heute immer wieder so treffen.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich zum ersten Mal einen Elfdar-

ter geworfen, also ein Leg mit elf Darts gecheckt habe. Mein Vater und ich waren so stolz, dass davon unbedingt ein Foto gemacht und prominent in der Kneipe aufgehängt werden musste. Im Laufe meiner aktiven Karriere, in der ich mich mit den großen Stars wie Phil Taylor oder Colin Lloyd messen durfte, sollten tatsächlich sogar einige Neundarter folgen – vielleicht der Endgegner eines jeden Amateurspielers. Auch mein allererstes perfektes Spiel habe ich natürlich noch im Kopf. Das »Problem« bei einem Neundarter ist, er ist einfach zu schnell vorbei – vielleicht nach anderthalb Minuten. Viel zu schnell, um zu begreifen, wie gut er sich eigentlich anfühlt. Es sind halt eben nur neun Darts. Und in den allermeisten Fällen muss es danach auch nahtlos hochkonzentriert weitergehen.

Wer Talent mitbringt, sich immer gut anspornen kann, einen langen Atem besitzt und nicht zuletzt das Quäntchen Glück auf seiner Seite hat, kann es auch in die Weltspitze schaffen. Vielleicht muss man sich an manchen Tagen nach mehreren Stunden Training auch mal ans Board zwin-



gen. Letztendlich macht kaum etwas mehr Freude, ist kaum etwas motivierender, als schließlich die Früchte der Arbeit zu ernten. Das wird auf höchstem Niveau künftig bestimmt vermehrt auch deutschen Spielern gelingen. Wir in den Niederlanden sind euch in Deutschland einige Jahre voraus, aber mit den ersten Erfolgen werden mit der vorhandenen medialen Präsenz immer mehr deutsche Spieler bei großen Turnieren auftauchen. Die Entwicklung in diese Richtung ist längst eingeleitet, und ich bin stolz, als Bundestrainer des Deutschen Dart-Verbandes (DDV) auch ein kleines Puzzleteil auf diesem Weg zu sein.

Seit meinem Rücktritt 2014 hat es mich so oft selbst in den Fingern gejuckt, noch einmal anzugreifen. Aber meine Freundin sagt dann immer: »Bist du verrückt, dir jedes Wochenende wieder diesen Stress anzutun? Du bleibst hier!« Und dann sollte man auch auf seine Partnerin hören ...

Ist denn Darts nun ein Sport? Natürlich ist er das! Neben Konzentration und Präzision sind nicht zuletzt ein eiserner Wille, Ausdauer, Disziplin und viele hundert Stunden Training nötig, um dauerhaft ein

hohes Niveau zu erreichen. Wie bei anderen Sportarten eben auch. Übrigens: Für die Lehrgänge mit der deutschen Nationalmannschaft treffen wir uns – wenn die COVID-Pandemie es zulässt – hierzulande immer noch in Gaststätten.

Was aber viel wichtiger ist als die Definition einer Sportart: Darts macht einfach unglaublich großen Spaß! Ob man damit nun sein Geld verdient oder einfach so mit ein paar Freunden zockt, um gemeinsam einen schönen Abend zu verbringen. Solltet ihr es noch nicht versucht haben, lade ich alle dazu ein, es einmal auszuprobieren! Jeder kann mitmachen! Aber Vorsicht: Darts birgt Suchtpotenzial!

Dieses Buch ist der geeignete Einstieg in die Welt des Darts, aber auch ein angenehmer Begleiter für das nächste Turnier.

Euer Roland Scholten

Roland Scholten, geboren am 11. Januar 1965 in Den Haag (Niederlande), ist ehemaliger professioneller Dartspieler und heute Bundestrainer beim Deutschen Dart-Verband (DDV)



Pfeile zum GLÜCK

Das Zentrum der Darts-Welt markiert die Scheibe. Die weiteren »Zutaten«: Populäre Stars, die optisch oftmals ihren eigenen Stil kreieren, vorführen, ausleben und pflegen – und häufig schon allein dafür von den Fans geliebt werden. Apropos Fans: Viele machen es den Stars gleich – insbesondere beim alljährlichen Höhepunkt dieser Sportart, der Darts-WM in London. Viele Zuschauer erscheinen dort kostümiert – und »verbinden« sich so mit den Stars der Szene.



FASZINATION DARTS

Jubel. Trubel. Leistungssport

**Gegensätze ziehen sich an! Im Leben, in der Liebe, natürlich bei Magneten – und beim Darts!
Kein anderer Sport eint so viele Gegensätze zu einem funktionierenden Gesamtkonstrukt.**

Nicht nur dank eines klugen Marketingkonzeptes, das genau darauf beruht, hat das Geschehen in der Professional Darts Corporation (PDC) in der Sportwelt längst eine Nische gefunden. Mehr als das: In den vergangenen Jahren ist es von einer kurzweiligen Unterhaltung – vorwiegend bei der WM zwischen Weihnachtsgans und Silvesterbowle – spielend leicht zu einem bewährten Erfolgsmodell geworden, das ganzjährig gute Quoten erzielt und viele Menschen glücklich macht.

Nuancen können entscheiden

Doch was macht die Faszination Darts tatsächlich aus? Wenn die Pfeile fliegen, gibt es kaum eine Verschnaufpause. In einem Leg rattern die Scores nur so herunter, nach ungefähr zwei Minuten ist mindestens ein Protagonist im Finishbereich und eine Entscheidung steht bevor. Doch dafür muss ein nur acht Millimeter breites Doppelfeld getroffen werden – gar nicht so einfach aus 2,37 m Entfernung! Oft kommt es also zum Ende eines Legs zum Showdown, zu einem offenen Schlagabtausch, bei dem Nuancen entscheidend sind. Nicht selten wechselt das Momentum binnen Sekunden. Gerade im Set-Modus, der vorzugsweise bei der WM gespielt wird, kann eine Partie in Windeseile kippen, wenn der führende Akteur die gewünschten Felder plötzlich gar nicht mehr trifft. Eine 180 – »Oooooonehuuuuundreeeedaaaaandeeeeeiiiiightyyyy« – ist kaum etwas wert, wenn in der nächsten Aufnahme drei Würfe in die Eins folgen. Die Folge: Spannung bis zum Schluss. Beim Fußball könnte man es eventuell riskieren, den Fernseher beim Stand vom 4:0 nach 70 Minuten auszumachen. Beim Darts wäre dies nicht ratsam ...

Wenn gar nichts mehr geht, kann ein Spieler die Schuld bei störenden Zuschauern oder einem schnaufenden Gegenspieler suchen, aber in der Regel wird man bei sich selbst fündig,



bei seinem Nervenkostüm. Rob Cross sagte einmal, es käme beim Darts vielleicht zu 15 Prozent aufs Werfen an. Der Rest sei mentale Stärke. Am Leistungsdruck könne man schnell mental zerbrechen. Das Board hängt nämlich immer auf derselben Höhe, der Abstand ist immer derselbe, die Beleuchtung und der Aufbau der Bühne nahezu identisch. Wenn es im Training geht, muss es noch lange nicht im Wettkampf funktionieren.

Lebensläufe, die sich frappierend gleichen

Cross, ehemals Elektriker, ist eins von vielen markanten Gesichtern, das eine eigene Aschenputtel-Geschichte schreiben und seine Leidenschaft zum Beruf machen durfte. Bei den allermeisten Stars deutete wenig bis nichts auf eine Sportlerlaufbahn hin. Michael van Gerwen verdiente vor seiner Karriere als Fliesenleger

▲ Erfolgreiche Publikums-
lieb-
linge und
Top-Stars der
Szene: Ray-
mond van
Barneveld, Phil
Taylor, Michael
van Gerwen
und Adrian
Lewis (von links
nach rechts)

sein Geld, Peter Wright war auf dem Bau tätig, Raymond van Barneveld als Postbote. Andere arbeiteten als Fensterputzer, Klempner, Tischler. Phil Taylor schraubte gar eine Zeit lang Toilettenpapierhalter zusammen. Ehrenwerte und wichtige Berufe, keine Frage! Aber ohne größere Aussichten auf anhaltenden Wohlstand – und erst recht nicht auf Starkult. Viele Topspieler träumten als kleine Jungen von einer Karriere als Fußballer, Handballer, Tennisspieler, verletzten sich dann aber schwer oder merkten, dass sie einfach nicht gut genug waren. Darts als Plan B – nicht zuletzt geschehen bei Gerwyn Price, Nathan Aspinall oder Dave Chisnall. Die Lebensläufe der beliebtesten Spieler gleichen sich frappierend. Aus einem Typen von neben-

an, der nicht unbedingt dem Schönheitsideal entspricht und sich möglicherweise fühlte wie ein Niemand, wird ein Jemand – mit schmissiger Einlaufmusik und unverwechselbarem Spitznamen! Fern der USA, tatsächlich bislang kein Mekka des Darts, wird immer wieder aufs Neue der »American Dream« gelebt. Vom Tellerwäscher zum Millionär sozusagen. Was nicht heißt, dass nicht auch Professoren, Manager oder Models beim Darts durchstarten könnten, wenn sie Zeit und Lust mitbringen würden ...

Die Pfeile müssen einfach ins richtige Feld

Nicht umsonst wird Darts gerne als »Golf der Arbeiterklasse« bezeichnet: Jeder kann es mit harter Arbeit zu etwas bringen. Dies mag

»It is cheap, clean and skillful.« Darts ist billig, sauber und erfordert Geschick.



◀ So sieht Jubel, so sieht echte Freude aus: Darts-Fans zelebrieren bei den William Hill World Darts Championship im Londoner Alexandra Palace eine gerade erzielte »180«, das Optimum



»I would say darts is probably 15 per cent throwing. The rest of it is mental strength. Being able to hold your nerve.« Rob Cross

Frei übersetzt: Ich würde sagen, dass es beim Darts vielleicht zu 15 Prozent aufs Werfen ankommt. Der Rest ist mentale Stärke. Die Fähigkeit, die Nerven zu behalten.

sicher auch auf andere Sportarten zutreffen, aber in keiner wird dies so deutlich wie hier. Ein Darts-Set kostet nicht viel Geld, fast überall in den eigenen vier Wänden kann man eine Scheibe platzieren. Es gibt nicht viele Regeln, keine Taktik, die beherrscht werden muss: Die Pfeile müssen einfach ins richtige Feld. Dies bekommt mit etwas Übung jeder hin – völlig unabhängig vom Alter, Geschlecht, Fitnesslevel, Kontostand, von der Größe, Religion, sexuellen Orientierung. Entscheidend sind das Talent und der Biss. Frei nach dem langjährigen Motto

der englischen Darts-Vereinigung: »It is cheap, clean and skillful.« Darts ist billig, sauber und erfordert Geschick. Auch wenn der Weg nach ganz oben wie überall sonst natürlich weit ist.

Ein Wettkampf unter Freunden

Fern der ganz großen Bühnen sucht man Inszenierung vergeblich. An der Basis stehen in Kneipen oder eigenen Partykellern zwischen Schwaden von Zigarettenrauch und klebrigem Fassbier neben dem Spaß am Spiel noch Freundschaft und Geselligkeit im Vordergrund.

► Darts steht bis heute für Spaß, Sport und Geselligkeit – in der Stammkneipe gleichermaßen wie bei den großen Events

► Ein Drink hier, ein Wurf dort, das Zusammensein mit Freunden – Darts ist wahrhaft verbindend

Auch das ist Darts – nach wie vor. Den großen Auftritt haben hier die Wenigsten, wenn sie ihr Stammlokal betreten und noch vor dem ersten Wurf grob in die Richtung des Triple-20-Feldes ein erstes Kaltgetränk ordern, um mit den Kumpeln einen anstrengenden Arbeitstag hinter sich zu lassen. Hier trifft der Bankier den Maurer, die Verkäuferin den angehenden Lehrer, um eine – vielleicht gerade an diesem Ort – entstandene Freundschaft zu pflegen. Auch ist es in der Regel egal, woher man kommt und was man ist. Wahrscheinlich legen die meisten auch keinen Wert darauf. Nicht weniger faszinierend ...

Die Stars kennen auch die Kehrseite

Selbst wenn jeder für sich am Board steht und hohe Scores liefern sollte, ist Darts hier längst nicht zwingend Individualsport. Mannschaften sprießen in Kneipen zunehmend wie Pilze aus dem Boden. Mannschaften. Keine Einzelkämpfer. Darts, ein Schmelztiegel aus Einsamkeit und Zusammengehörigkeitsgefühl, schon auf niedriger Ebene. Apropos Einsamkeit: Was weder im Publikum noch im Wohnzimmer deutlich wird, ist die Kehrseite der Medaille für die gefeierten Stars. Die meiste Zeit des Jahres sind sie unterwegs, verbringen stets in einer anderen Stadt



viele einsame Nächte in Hotelzimmern fern der Familie und sehen ihre Liebsten höchstens einmal über Facetime. Ebenfalls ein Gegensatz zum sichtbaren Trubel – wenn auch ein nicht ganz so positiver.

Vorne Ruhe. Hinten Getöse

Während auf der Bühne höchste Präzision gefordert ist und kleine Ziele anvisiert werden, stept bei der großen Kulisse im Saal in den meisten Fällen dann auch noch der Bär. Oder es boxt der Papst im Kettenhemd – was bei der Kreativität der Kostümierungen tatsächlich bildlich vorkommen kann. Vorne Konzentration, dahinter Karneval. Vorne alkoholfrei, dahinter überwiegend alkoholisiert. Vorne weitestgehend Ruhe, dahinter Getöse – zumindest wenn Corona es zulässt. Dieser akustische wie visuelle Bruch macht natürlich nicht nur dem Zuschauer vor Ort – natürlich auch aus sämtlichen Bevölkerungsgruppen – riesigen Spaß, sondern dient auch dem Sportsfreund auf dem Sofa als unterhaltsames Beiwerk. Gar nicht so einfach, bei diesem Tollhaus die Felder zu treffen. Dann wird bei zäheren Matches – auch die gibt es – ganz schnell der Zuschauerbereich zur eigentlichen Bühne.

Gegensätze ziehen sich beim Darts an. Einfach faszinierend! ☺





Steeldarts

INSIDE DARTS

Regeln und Spielarten

In Zeiten von Social Distancing während der Hochphasen der COVID-19-Pandemie fand der Großteil des Privatlebens in den eigenen vier Wänden statt. Da bot es sich an, eine Dartscheibe aufzuhängen, Pfeile in die Hand zu nehmen und weitgehend isoliert am eigenen Spiel zu feilen.

Ausreden gibt es eigentlich keine: Neben einem Board und den Wurfgeräten braucht es nur etwas Platz und ein paar wenige Regeln. Dann kann's schon losgehen. Man wird schnell merken: Darts macht Freude und birgt ein enormes Suchtpotenzial – schon lange, und nicht nur zu Corona-Zeiten. Die erste Entscheidung für Anfänger ist jedoch verzwickelt: Spiele ich Steeldarts wie die Stars im TV oder entscheide ich mich doch für Softdarts und das elektronische Board? Beide Spielarten haben durchaus ihre Vorzüge.

Steeldarts vs. Softdarts

Wenn man seinen Idolen im Ally Pally originalgetreu nacheifern möchte, ist man beim Steeldarts sicher richtig. Wie der Name schon sagt, bestehen die Spitzen aus Metall, während

◀ Perfekt: Die drei Pfeile stecken allesamt im Triple-20-Feld!

▼ Aus der Nähe betrachtet mögen die einzelnen Felder ja noch eine gewisse Größe vorweisen, doch jetzt das Ganze bitte mal im vorgeschriebenen Abstand von 2,37 m betrachten ...

beim Softdarts, auch E-Darts genannt, Kunststoffspitzen zum Einsatz kommen. Steeldarts sind schwerer, aber auch um einiges größer: Sie dürfen eine Länge von 30,5 cm und ein Gewicht von 50 Gramm nicht überschreiten. Die Pfeile der Stars wiegen in der Regel aber nicht viel mehr als die Hälfte – wenn überhaupt. Softdarts bringen dagegen maximal 21 Gramm auf die Waage, erst 2019 wurde das Höchstgewicht um drei Gramm heraufgesetzt. Mit einer Länge von 16,8 cm sind sie etwas mehr als halb so groß wie Steeldarts, allerdings kann diese je nach Automat variieren. In deutschen Kneipen wird hauptsächlich E-Darts betrieben.

Die Gründe für die Unterschiede liegen auf der Hand, schließlich soll das E-Board, das mit Softdarts anvisiert wird, möglichst lange halten. Tatsächlich ist es so, dass Steeldarts die kos-

Softdarts



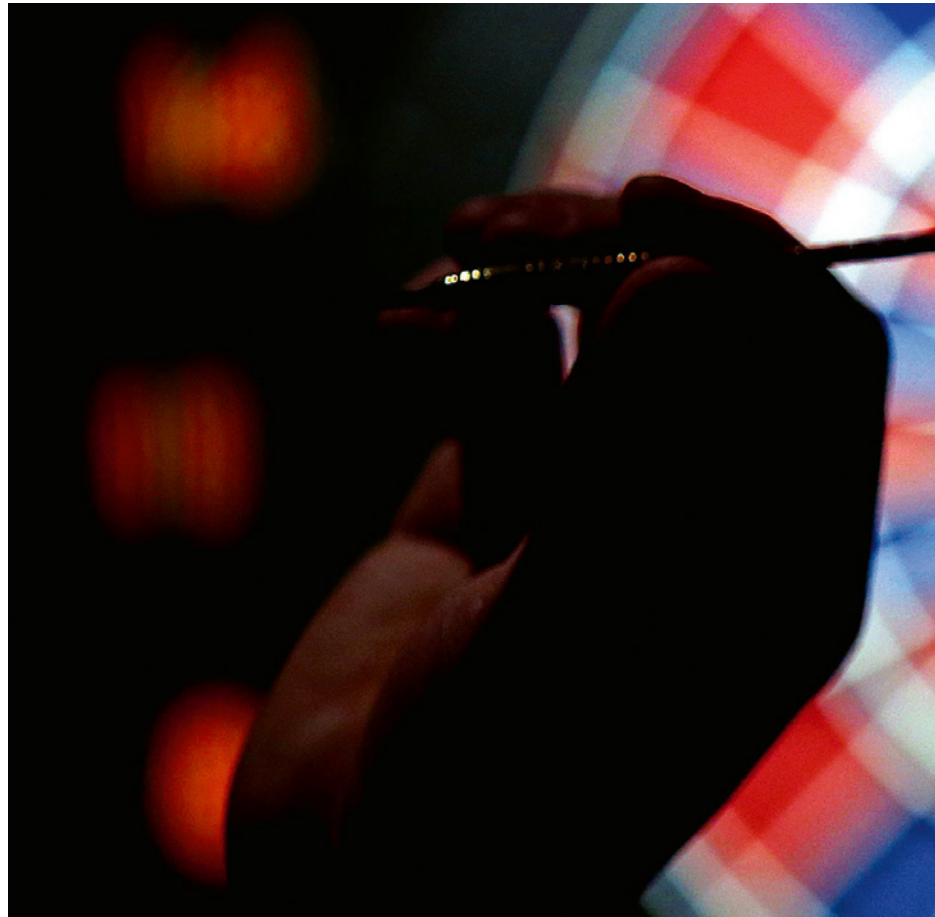
tenintensivere Spielart ist. Je nach Trainingsintensität kann das Sisalfaserbrett nach einiger Zeit gerade bei beliebten Feldern größere Verschleißspuren aufweisen, was irgendwann den Kauf eines neuen Boards erfordert. Sollte die Spitze eines Pfeils beschädigt sein, ist auch der Austausch bei Steeldarts aufwendiger als nur eine neue Plastikspitze einzudrehen. Dafür aber wird beim Steeldarts keinerlei Strom benötigt.

Das Regelwerk unterscheidet sich in beiden Spielformen des Darts nur noch marginal. Korrekt montiert ist ein Steeldartboard, wenn sich das Bullseye auf einer Höhe von 1,73 m befindet. Beim Softdarts ist der Mittelpunkt der Scheibe auf einer Höhe von 1,72 m, also einen Zentimeter tiefer, anzutreffen. Die Abwurflinie, das Oche, das mithilfe eines Teppichs oder eines Lasers zuhause gut markiert werden kann, ist bei beiden Spielarten 2,37 m vom Brett entfernt. Bis 2015 stand der Spieler beim E-Darts noch 2,44 m vom Board entfernt. Die diagonale Entfernung vom Bullseye zur Abwurflinie beträgt 2,93 m.

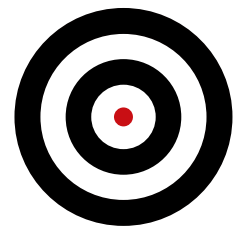
Der Wurf

Wenn die Scheibe erst einmal hängt, geht es ans Werfen. Dafür müssen sich die Spieler hinter der Abwurflinie befinden. Zentral vor dem Board zu stehen, ist kein Muss. Sollten die Werfer eine bessere Position links oder rechts versetzt ausgemacht haben, gilt es eben, die Verlängerung der Markierung nicht zu übertreten.

Eine Aufnahme besteht immer aus drei Pfeilen, es sei denn, der Spieler kann das Leg mit weniger als drei Pfeilen beenden oder er überwirft sich. Die Darts müssen einzeln und unmittelbar nacheinander in Richtung des Boards geworfen werden. Dabei muss mindestens ein Fuß den Boden berühren. Rein theoretisch besitzt der Spieler pro Wurf ein Zeitlimit von einer Minute, also drei Minuten pro Aufnahme. Dieses wird allerdings so gut wie nie nicht einmal ansatzweise ausgereizt – und würde wohl auch als eher unsportlich ausgelegt werden. Beim

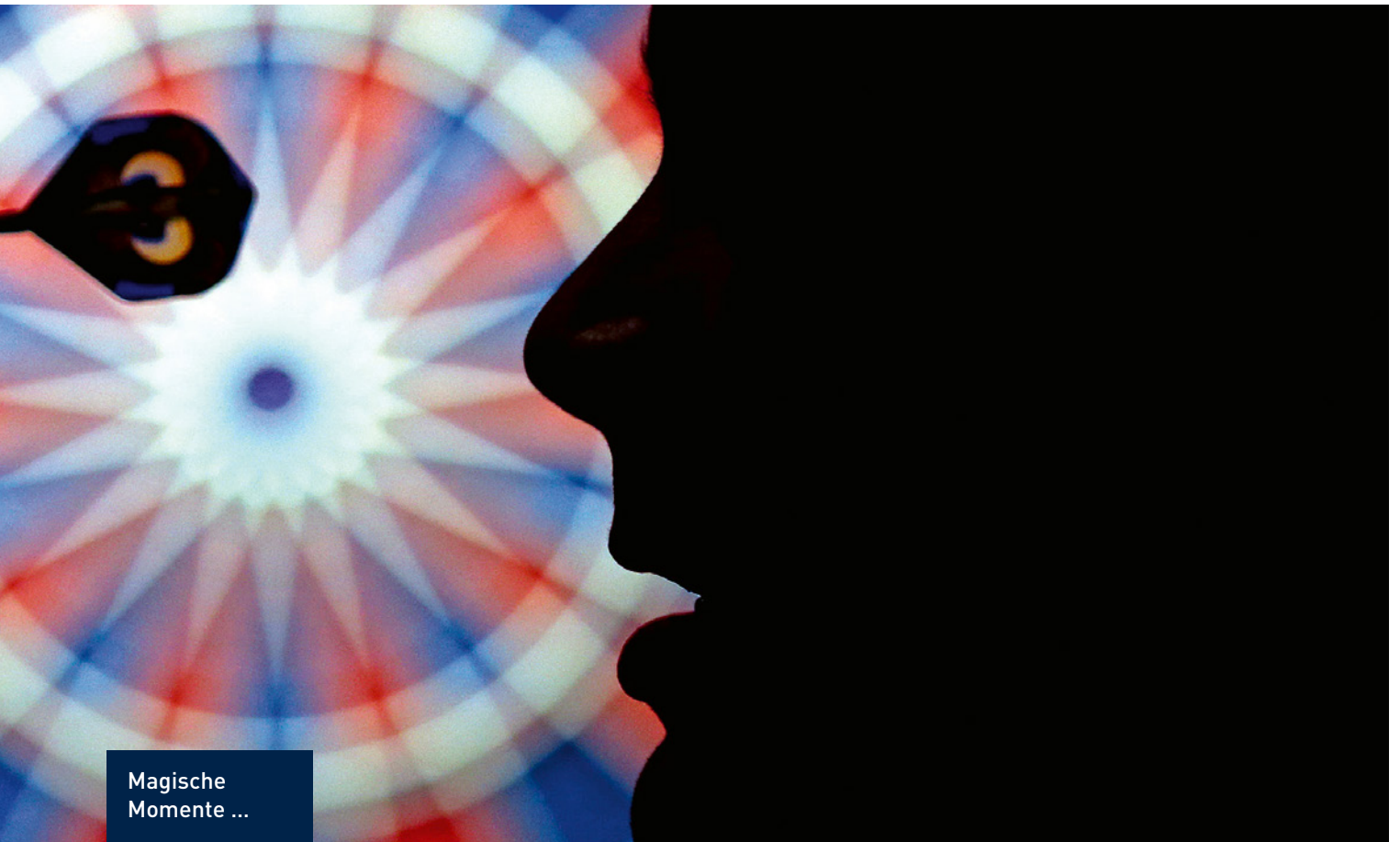


Steeldarts werden nur die Punkte der Pfeile gezählt, die nach Ende der Aufnahme noch im Board stecken. Bei den Profis ist die Ansage des Callers ausschlaggebend. Abpraller, sogenannte Bouncer, gehen nicht mit in die Wertung ein. Beim E-Darts kommt es darauf an, ob der Mechanismus im jeweiligen Feld ausgelöst wurde. Landet ein Pfeil im Flight eines zuvor geworfenen Pfeils, ein sogenannter Robin Hood, werden ebenfalls keine zusätzlichen Punkte gezählt.



Der Standardmodus

Nicht nur bei den Profis, auch bei versierten Hobbyspielern, ist der Modus »501 Double Out« am weitesten verbreitet. Ziel des Spiels ist es hier, die Startpunktzahl von 501 so schnell es geht herunterzuspielen und das Leg vor dem



Magische Momente ...

... gibt's beim Darts immer wieder, nicht nur das Erzielen einer »180«. Diese an sich schon außergewöhnliche Leistung wird getoppt von einem Neundarter: Die zu Anfang stehende »501« mit nur neun Würfeln zu eliminieren

Gegenspieler mit dem passenden Doppelfeld (oder dem Bullseye bei 50 Punkten) zu beenden, also die Punktzahl auf null zu bringen. Die in einer Aufnahme geworfenen Punkte werden jeweils vom Ausgangswert abgezogen, danach ist der Gegner dran. Um 501 Punkte auf null zu bringen, werden mindestens neun Würfe benötigt. Gelingt dies in einem seltenen Fall, spricht man von einem Neundarter.

Die höchste Punktzahl, die mit drei Würfeln eliminiert werden kann, ist die 170 – mit zwei Würfeln in die Triple-20 und einen ins Bullseye. 169, 168, 166, 165, 163, 162 und 159 sind jedoch nicht zu checken, sie sind die sogenannten Bogy-Nummern, weil diese Werte mit drei Pfeilen nicht zu eliminieren sind. Ist die erzielte Punktzahl einer Aufnahme höher als gefordert,

hat sich der Spieler überworfen. Der Gegner ist dran, und bei der nächsten Aufnahme geht es mit derselben Ausgangsposition weiter. Hat ein Spieler im Modus »Double Out« nur noch einen Punkt Rest, zählt dies ebenfalls als überworfen. Als kürzere oder längere Alternative kann ein Leg auch mit 101, 301 bzw. 701 oder 1001 gestartet werden.

Die Krux mit dem Rechnen

Je tiefer die Zahl, desto mehr Wege gibt es, seine Restpunktzahl auf null zu bringen – und die Stars haben in der Regel binnen Sekunden einen ganz bestimmten Weg im Kopf. Zielen Dartspieler also nicht nur unglaublich gut, sondern sind auch noch Mathematik-Großmeister? Das kleine Einmaleins werden wohl alle

UNIBET



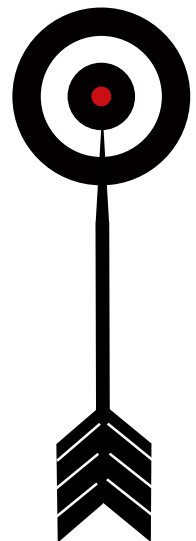
beherrschen, insbesondere die Caller, die die Punktzahl der drei geworfenen Pfeile rasant zusammenzählen und ausrufen. Allerdings haben die Spieler bei mehreren Stunden Training täglich sämtliche Finishes schon fast bis zum Erbrechen beackern dürfen, dass sie alle möglichen Lösungsmöglichkeiten einfach bereits im Kopf haben. Möglicherweise rentiert sich hier die Entscheidung für E-Darts, denn hier übernimmt der Computer die Rechnung, während beim Steeldarts der Spieler seine grauen Zellen anstrengen darf. Aber auch hier gilt: Übung macht den Meister!

Alternative Spielmodi

Anfänger kann der Modus »501 Double Out« durchaus in den Wahnsinn treiben. Schließlich ist ein Doppelfeld gerade einmal 8 mm breit und dementsprechend schwer zu treffen. Für

Beginner sei demnach der Modus »501 Straight Out« empfohlen, bei dem ein Leg auch mit dem Wurf auf ein passendes Einzelfeld abgeschlossen werden kann. Beim Modus »Master Out« sind Würfe auf Doppel- oder Triplefelder zum Abschluss zulässig. Bei den Modi »Double-In« oder »Triple-In« muss bereits zu Beginn eines Legs das jeweilige Doppel- bzw. Triplefeld getroffen werden, bevor die Punkte heruntergezählt werden. Landet der Pfeil im gewünschten Feld, werden diese erzielten Punkte beim Herunterzählen dann aber berücksichtigt.

Zahlreiche kleine Spiele laden dazu ein, seine Fähigkeiten am Dartboard auszubauen. In der Regel sind eine Vielzahl von ihnen bei der elektronischen oder dem Automaten in der Kneipe wählbar. Zur Verbesserung der eigenen Treffsicherheit auf die großen Felder bietet sich insbesondere für Beginner der Modus »Around





Wird hier gefeiert, oder sollen die Spieler zu (weiteren) Höchstleistungen animiert werden: In jedem Fall belegt auch dieser Schnappschuss aus dem Londoner Ally Pally, dass sich beim Darts sehr viel um eine ganz wichtige Zahl dreht ...

The Clock« an. Das Spiel beginnt mit der Einfach-1. Wenn diese getroffen wurde, ist die Einfach-2 das Ziel. Dann die Einfach-3 ... Gewinner des Spiels ist derjenige, der zuerst alle Zahlen nacheinander und zum Schluss die einfache 20 getroffen hat. Bei einem Fehlversuch ist der Gegner dran, weiter geht es dann mit der Ziffer, die zuvor verfehlt wurde. Alternativ können Spieler auch mit der einfachen 1 starten und dann im Uhrzeigersinn das Board herumwandern. Auch hier beendet der erfolgreiche Wurf auf die einfache 20 das Spiel.

Gerade Fortgeschrittene können sich beim »Cricket« miteinander messen. Hier sind ausschließlich die Felder 15 bis 20 sowie das Bulls-eye involviert. Ziel ist es, möglichst viele Punkte zu sammeln. Dafür muss ein Feld dreimal getroffen worden sein – entweder durch drei Würfe ins einfache Segment, einem ins einfache

und einem ins Doppelfeld oder mit einem Wurf ins Triplefeld. Dann können auf diesem Feld solange Zähler eingefahren und aufgeschrieben werden, bis der Gegenspieler ebenfalls dreimal in diesem Segment getroffen hat. Ist dies der Fall, wird das Feld für alle geschlossen, und es muss auf anderen Feldern gepunktet werden. Sinnvoll ist es hier, Druck aufzubauen und dem Gegner sein eigenes Spiel aufzuzwingen. Punktet der Gegner auf der 20, ist es beispielsweise klüger, ihn auf der 19 zu übertrumpfen, anstatt das 20-er Feld direkt zu schließen. Beendet ist das Spiel, wenn der Akteur mit der höheren Punktzahl alle Felder getroffen hat. Bei der Variante »Tac Tics« kommen zum ursprünglichen Cricket-Spiel noch die Felder 14 bis 10 hinzu. Diese von Taktik geprägten Spiele erfreuen sich besonders in den USA sehr großer Beliebtheit. ©

EIN MATERIALIEN-MIX

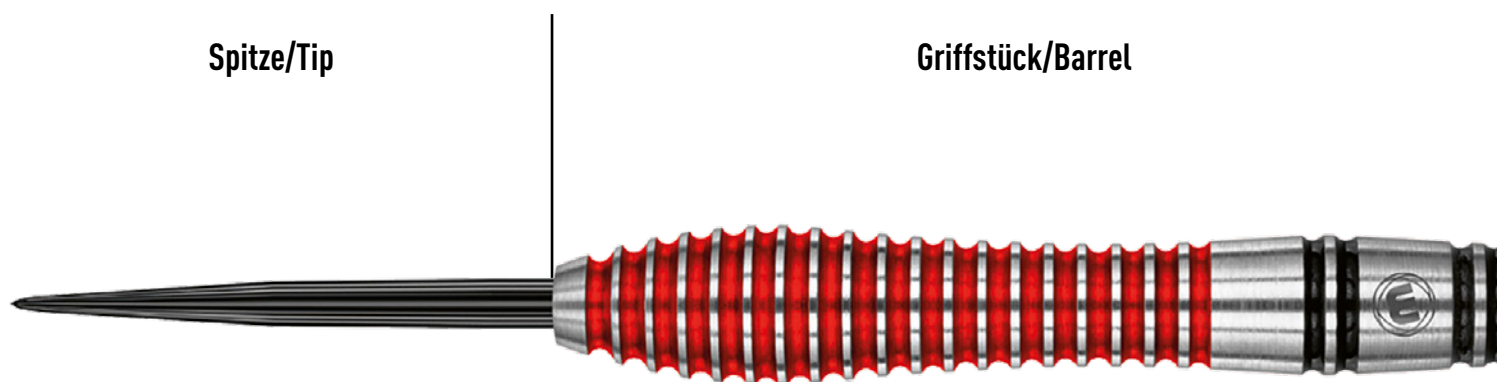
Die Pfeile

Unterschiedliche Spielstärken und unterschiedliche Vorlieben lassen die einzelnen Spieler auf unterschiedliche Pfeile zurückgreifen – insbesondere beim Gewicht manifestieren sich diese Abstufungen.

Ein Dartpfeil besteht im Wesentlichen aus vier Komponenten: Spitze, Barrel, Schaft und Flight. Die Spitze besteht beim Steeldarts aus Stahl und hat keine festgelegte Länge. Das Gewicht liegt meist zwischen 0,5 und 0,6 Gramm. Der schwerste Teil eines Dartpfeils ist der Barrel, das Stück zwischen Spitze und Schaft und die Stelle, an der der Pfeil bei der Wurfbewegung festgehalten wird. Als Materialien dienen zumeist Messing, Wolfram und

Nickel, häufig wird eine Nickel-Wolfram-Legierung verwendet. Über den Barrel kann auch das Gesamtgewicht des Pfeils am besten bestimmt werden. Ein hoher Wolfram-Anteil kann zur Verringerung des Gewichts genutzt werden. Die meisten Barrels haben ein Gewicht zwischen 14 und 26 Gramm.

Hinter dem Barrel folgt der Schaft, das Verbindungsstück zwischen Grifffläche und Flight. Der Schaft kann auch beim Steeldarts aus Plastik bestehen. Alumi-



NÜTZLICHES ZUBEHÖR

Kappen: Zum Aufschieben auf die herkömmlichen Steeldart-Spitzen, so dass ein möglichst glatter Übergang zwischen Spitze und Barrel entsteht und mögliche Bouncer – der Pfeil prallt von der Scheibe ab – verhindert werden.

Gummiring: Dieser wird zwischen Barrel und Schaft

angebracht. Er verhindert, dass sich die Schraubverbindung ungewollt immer wieder löst. Besonders Hobbyspieler kennen dieses nervige Phänomen, wenn sie immer wieder diese Stelle festdrehen müssen.

Crownring: Sehr nützlich, um zu verhindern, dass

die Flights von den Plastikschäften nach jeder Aufnahme abfliegen. Der Flight muss lediglich gelocht werden und kann dann mit solch einem Ring fest am Schaft angebracht werden.

Schaftkronen verhindern das Abrutschen des Flights vom Kunststoffschäft. Auf

Dauer kann es ohne die Schaftkronen sehr anstrengend werden, denn die Flights fallen häufig runter.

Flight Protektor: Er wird auf das Ende des Dart Flights aufgesteckt, um zu verhindern, dass diese nach kurzer Zeit kaputt gehen. Die Lebensdauer soll so verlängert werden.



um oder Carbon sind allerdings beliebter und die edleren Varianten. Je nach Länge und Material wiegt der Schaft zwischen einem und zwei Gramm.

1898 haben Papierflügel am hinteren Ende des Pfeils die zuvor verwendeten Truthahnfedern abgelöst. Heutzutage bestehen die Flights aber überwiegend aus Plastik, vereinzelt aber auch aus Stofffasern wie Polyester oder Nylon. Die Flügel dienen der Stabilität des Pfeils während des Flugs und haben ein Ge-

wicht von etwa 0,5 bis 1,0 Gramm. Anfängern wird nahegelegt die ersten Gehversuche an der Scheibe mit eher schwereren Darts zu begeben, da diese Dartpfeile stabiler in der Luft liegen und so schneller Erfolgserlebnisse zu verzeichnen sind.

Profis senken häufig mit steigender Spielstärke das Gewicht, da leichtere Pfeile einfacher auf Wurftechniken reagieren. Viele Profis bleiben aber auch bei relativ schweren Pfeilen. ©



Schaft/Shaft

Flügel/Flight

◀ Man muss kein Raketenwissenschaftler oder Diplom-Physiker sein, um einen Dartpfeil zu kreieren – ein stylish-technisches Aussehen ist ihnen aber allen gemein

SISAL. SIEBDRUCK. STARKES PRESSEN

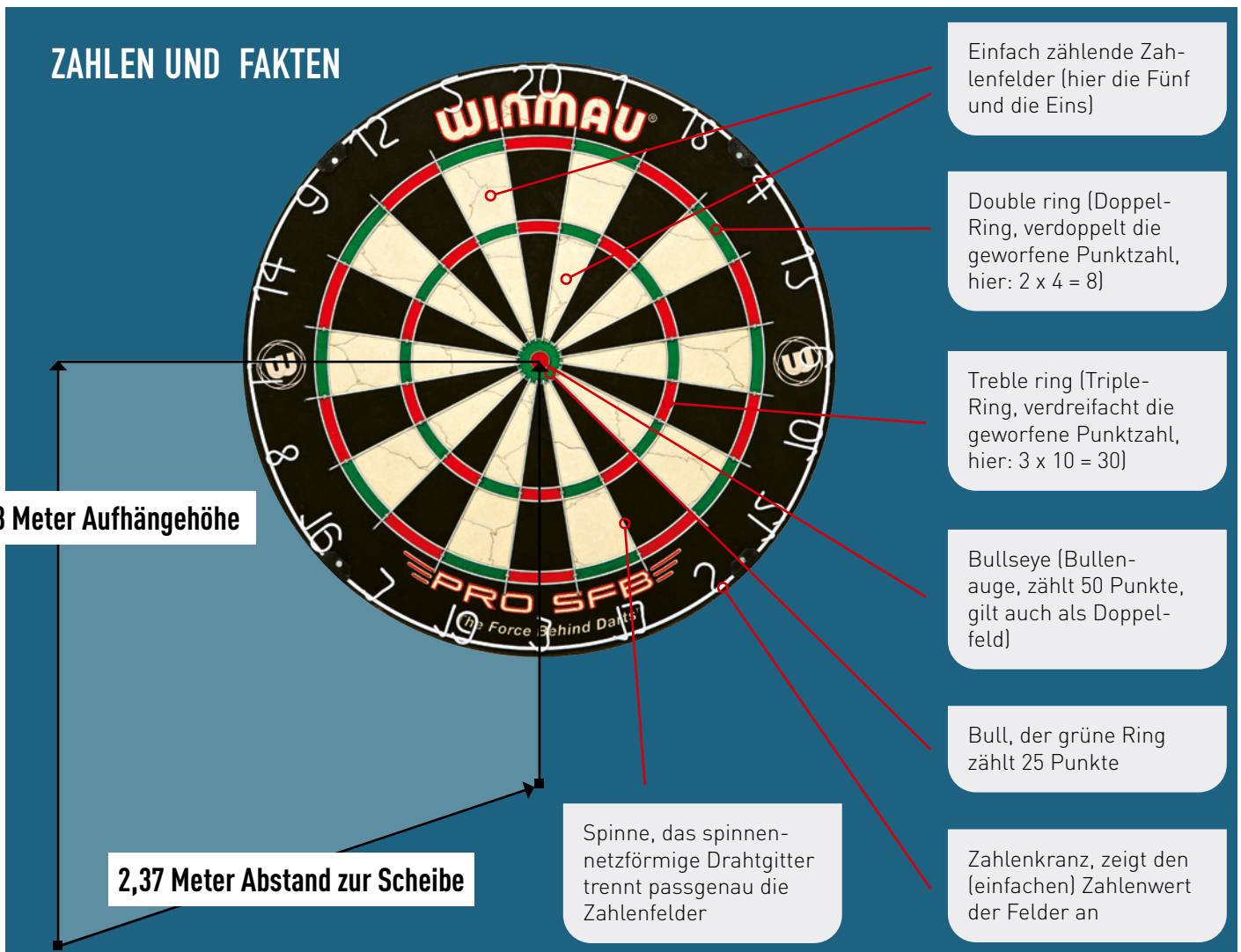
Die Dartscheibe

Der Engländer Brian Gamlin legte es 1896 fest. Der Zimmermann beschrieb, welcher Treffer auf dem Dartboard zu welcher Punktzahl führen sollte und wollte damit Ungenauigkeit beim Wurf bestrafen.

So sind zumeist zweistellige Werte auf der Scheibe neben einstelligen Werten, eine noch tiefer gehende Logik verbirgt sich hinter der Anordnung allerdings nicht. Die Dartscheibe selbst ist der Form eines Wagenrads nachempfunden. Schon im 12. Jahrhundert dienten Wagenräder als Zielscheiben für das Bogenschießen, der Dartsport folgte dieser Zielidee.

»Zwischen
Schwein und
Spinne«

Das Zentrum der Dartscheibe bildet das Bullseye. Wer genau in die 12,7 Millimeter große Mitte trifft, erhält 50 Punkte. Zudem gilt das Bullseye als Doppelfeld. Das Bull, der kreisförmige Bereich um das Eye herum, bringt immerhin noch 25 Punkte und ist damit das höchste einfache Feld. Das Dartboard hat insgesamt einen Durchmesser von 34 Zentimetern und ist in 20 Felder der Werte 1 bis 20 unterteilt. Ganz außen



liegt der Double-Ring mit einem Innenmaß von 8 Millimetern, der kleinere Triple-Ring befindet sich mit seinem Außendraht exakt 10,7 Zentimeter vom Bull entfernt. Entgegen der allgemeinen Annahme ist nicht das Bullseye mit seinen 50 Punkten das wertvollste Ziel auf der Scheibe, sondern die Dreifach-20. Wer seine drei Pfeile innerhalb einer Aufnahme allesamt in die Triple-20 wirft, holt die begehrten 180 Punkte.

Das Bullseye befindet sich auf einer Höhe von 1,73 Metern an der Wand. Und die Entfernung der Linie, hinter der man sich beim Wurf befinden muss, ist 2,37 Meter von der Scheibe entfernt. Je nach Tiefe der Scheibe also etwa 2,40 Meter von der Wand entfernt, an der die Scheibe hängt.

Die Bestandteile

Um die Bestandteile einer Dartscheibe zu beschreiben, könnte man auch knapp »zwischen Schwein und Spinne« formulieren. So soll die Trefferfläche aus Schweineborsten bestehen, was aber nur dem Volksmund entspricht. In Wahrheit sind es afrikanische Sisalfasern, die den Hauptbestandteil einer Dartscheibe ausmachen und im Profi-Bereich ausschließlich Verwendung finden. Die Fasern der Blätter einiger junger Agaven-Pflanzen gelten als besonders robust, zäh und zugfest und stellen weltweit eine der wichtigsten Naturfasern dar. Sisal wird auch insbesondere bei der Herstellung von Tauen und Seilen sowie in Auslegewaren verwendet. Günstigere Dartboards können auch aus Kork oder gar stark gepresstem Papier sein. Allerdings haben derlei Scheiben eine geringere Lebensdauer.

Der große Vorteil des Sisals, neben seiner langen Lebensdauer, ist, dass sich die Löcher, die die Pfeile beim Eintritt ins Board ins Material bohren, nach dem Herausziehen des Pfeils wieder schließen. Erst nach unzähligen Treffern weist die Dartscheibe Abnutzungserscheinungen auf. Im Gegensatz dazu sind Löcher in einer Dartscheibe aus beispielsweise Papier auch nach dem Entfernen des Pfeils gut zu erkennen. Für Dartspieler ist eine robuste Dartscheibe auch wichtig, weil nur Pfeile für die Punktzahl



Schon im 12. Jahrhundert dienten Wagenräder als Zielscheiben für das Bogenschießen, der Dartsport folgte dieser Zielidee

einer Aufnahme zählen, die nach dem Eindringen in das Board auch in der Scheibe steckenbleiben. Ein herausgefallener Pfeil gibt indes keine Punkte.

Zudem ist auf dem nackten Board ein Metallgitter angebracht, das den Namen »Spinne« trägt, aber eher deren Netz ähnelt. Die Metallkonstruktion umrahmt auf der Dartscheibe sämtliche Zielwerte und Felder.

Die Herstellung

Mit Fasern, Farbe, Harz und Druck zur perfekten Dartscheibe. Der Hauptbestandteile der Scheibe, die Sisalfasern, werden nach einem Waschvorgang in den Fabriken der Herstellerfirmen zu festen Strängen gedreht. Diese Stränge werden in der Folge zu etwa vier bis fünf Zentimeter dicken Scheiben geschnitten. In der Presse, die mehrere Tonnen Druck erzeugt, werden dann mehrere dieser Scheiben in die Runde Form einer Dartscheibe gedrückt, so dass keinerlei Lücken zwischen den zuvor noch einzelnen Sisalscheiben bleiben. Danach wird eine Harzmischung aufgetragen, die die gepressten Fasern dauerhaft verklebt. Ein weiterer Pressvorgang sorgt dann für eine ebene Spielfläche. Nach einem Arbeitsgang der Trocknung werden die Dartscheiben dann mit den klassischen Board-Farben versehen. Dies geschieht bei den traditionellen Herstellern von Profi-Scheiben im Siebdruckverfahren an mehreren einzelnen Stationen.

Nachdem die Farben auf der Scheibe getrocknet sind, sorgt eine weitere Presse dafür, dass die »Spinne«, also die Metallgittervorrichtung, in das Board gedrückt wird. An dieser Stelle ist höchste Präzision der Hersteller gefordert, denn nur wenn das Gitter exakt auf die aufgezeichnete Spielfläche passt, kann die Dartscheibe in Betrieb genommen werden. Nochmal erfährt die Scheibe dann mehrere Tonnen Druck, damit das Metallgitter auch dauerhaft seine exakte Position behält. Zum Schluss werden das Bullseye sowie der Zahlenkranz, der sich außen um die Spielfläche befindet, per Hand eingehämmert. ©

A man in a dark suit and red tie stands on a red carpet, surrounded by a crowd of fans. Many fans are reaching out their hands towards him, some holding smartphones to take photos. The scene is brightly lit, with a yellowish glow from the left. The man has a neutral expression and is looking towards the camera.

Der Weg zum perfekten Wurf



Manche Stars sehen tatsächlich etwas verwegen, einige sogar eher unsportlich aus. Doch der Eindruck täuscht – der Weg an die Spitze führt über Beharrlichkeit, Ausdauer und viel Training. Die Würfe sollen übergehen in Fleisch und Blut, an der Wurftechnik will gefeilt werden. Zudem gilt es herauszufinden, welcher Pfeil mit welchem Gewicht am besten zu einem passt. Jetzt fehlt nur noch die richtige Trainingsstrategie – zu finden auf den folgenden Seiten. Mit vielen wichtigen Tipps vom Bundestrainer.

So treffe ich immer besser

Wer häufig Darts im TV verfolgt, wird es gemerkt haben: Jeder Spieler unterscheidet sich in seinem Bewegungsablauf. Eine bessere oder schlechtere Technik gibt es nicht. Jeder Weg, die Pfeile ins Ziel zu bringen, ist ein guter Weg. Als Dartspieler muss man lediglich den für sich passenden Stil finden, mit dem man sich wohl fühlt. Einige Tipps können dabei hilfreich sein.

Welche Pfeile?

Schon bei der Auswahl der Pfeile steht man vor der Qual der Wahl. In Sachen Länge und Gewicht gibt es beim Spielgerät teils große Unterschiede. Auch kann der Flight unterschiedliche Formen haben, welche das Flugverhalten der Darts beeinflussen. Für die Entscheidungsfindung hilft nur eins: Ausprobieren. Oft ist dies in Dartshops möglich. Wenn man sich für ein passendes Modell entschieden hat, ist es zumindest ratsam, den Pfeilen auch in schwierigeren Phasen das Vertrauen zu schenken. Frühzeitiges Wechseln der Darts ist oft kontraproduktiv und zieht nicht zwingend eine Verbesserung des eigenen Spiels nach sich. Als wirkungsvoller dürfte sich weiteres Training und Geduld erweisen.

Dazu der Tipp von Darts-Bundestrainer Roland Scholten: »Wenn man beruflich viel am Schreibtisch sitzt, sollte man mit leichten Darts anfangen, zum Beispiel mit 22 g. Wenn man eher körperliche Arbeit macht, können die Darts schwerer sein, zum Beispiel 26 oder 27 g.«

Das Halten des Pfeils

Natürlich gibt es auch beim Halten des Dartpfeils mehrere Möglichkeiten. Die meisten Spieler nutzen drei Finger: Der Daumen liegt am Masseschwerpunkt des Barrels an, dem Mittelteil des Darts, Zeige- und Mittelfinger halten den Pfeil auf der anderen Seite fest. Beim Abwurf geben Daumen und Zeigefinger die Richtung des Wurfes vor, der Mittelfinger dient zur Stabilisation. Bei einem sehr langen Barrel können für eine bessere Kontrolle auch weitere Finger der Wurfhand ins Spiel kommen, bei einem kurzen aber auch der Mittelfinger weggelassen werden.

Roland Scholten: »Man sollte seine Pfeile genauso halten wie einen Stift.«

Der Stand

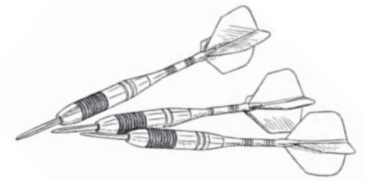
Die Voraussetzung für einen gelungenen Wurf ist ein sicherer Stand. Dabei wird der Fuß der Wurfhandseite vorne platziert – Rechtshänder stehen also mit dem rechten Bein am Oche –, und das Körpergewicht auf das Standbein verlagert. Der Fuß kann dabei gerade, leicht angewinkelt oder parallel zur Abwurfline stehen. Das hinten platzierte Bein dient lediglich zum Halten des Gleichgewichts. Für welche Fußhaltung man sich auch entscheidet: Der Stand sollte für den Spieler bequem sein. Es ist nicht ratsam, den Oberkörper zu sehr zu verdrehen.

Roland Scholten: »Möchte man stundenlang spielen, ist eine lockere Körperhaltung ein Muss. Ansonsten bekommt man auf Dauer Rückenschmerzen.«

Das Zielen

Da Dartpfeile – wie bei einem Gewehr beispielsweise – weder über Kimme noch Korn verfügen, ist Zielen nicht ohne Weiteres möglich. Beim Wurf sollte sich das Zentrum des Dartboards auf einer Linie mit dem Wurfarm befinden und diese Position nach Möglichkeit nicht verändert werden. Mit dem dominanten Auge wird nun ein Punkt im gewünschten Feld anvisiert, und bei der Wurfbewegung fokussiert man sich auf eben diesen einen Punkt.

Roland Scholten: »Das Zielen hängt von deinem persönlichen Wurfstil ab. Man braucht aber beide Augen um die Tiefe korrekt einzuordnen, deshalb sollten beim Wurf beide Augen geöffnet sein.«



Das Mindset

Beim Dartspielen ist der Glaube an seine eigenen Fähigkeiten unerlässlich. Ein erfolgreiches Spiel stellt sich mit dem Zusammenwirken von Kopf und Technik ein. Sei fokussiert! Sei hochkonzentriert! Lass dich nicht ablenken und setz dich nicht zu sehr unter Druck! Mit Selbstvertrauen und der nötigen Lockerheit erledigt das Unterbewusstsein den Rest von allein.

Roland Scholten: »Man sollte auf jeden Fall motiviert sein. Je mehr man etwas haben will und dafür trainiert, desto eher erreicht man sein Ziel.«

Die Atmung

Tatsächlich kannst du mit deiner Atmung deinen Herzschlag steuern. Atme beim Dartspielen deshalb ruhig und gleichmäßig durch die Nase, insbesondere nach den Würfen. Deinen Atemrhythmus solltest du möglichst dauerhaft beibehalten. Beim Wurf selbst kannst du deinen Atem positiv nutzen, indem du die Luft beim Wurf ausstößt und dem Pfeil den nötigen Schwung mitgibst.

Roland Scholten: »Man kann mit Ruhe im Körper versuchen, seine Nervosität zu unterdrücken. Die Atmung ist dann sehr wichtig. Andere brauchen aber eher Aggression, um eine 180 zu werfen. Das ist eine Typfrage.«

Die Wurfbewegung

Der Wurf wird im besten Fall nur durch Arm, Handgelenk und mit den Fingern ausgeführt. Die Bewegung des Oberkörpers sollte auf ein Minimum beschränkt werden. Bei der Ausholbewegung wird Schwung geholt, indem der Pfeil fließend gegen die Wurfrichtung meist auf Kopfhöhe bis zu einem bestimmten Punkt geführt wird. Dann wird der Arm zum Katapult: Mit mehr Dynamik wird der Dart ohne Unterbrechung in Richtung Board geführt. Beim Abwurf sollte der Pfeil immer an derselben Stelle mit Daumen und Zeigefinger gleichzeitig losgelassen werden. Der Arm wird ausgestreckt, die